

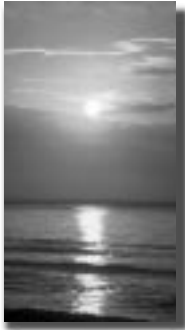
SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Heft 1/2002
€ 4,50



Für mehr Verständnis unter den Menschen



Friede auf Erden, guten Willen allen Menschen	1	S.B.D.
Karma und Mitleid: der Schlüssel zum Verständnis von Krankheit	4	Rudi Jansma
Zwei Neujahrs-Vorsätze	9	Rune Goop
Theophysik: die göttlichen, kreativen Kräfte der Atome und Menschen	11	Wynn Wolfe
Von unseren Lesern	16	
Die beiden Ufer	22	H. R. Opdenberg

BUCHBESPRECHUNGEN

An Open Heart: Practicing Compassion in Everyday Life, Dalai Lama	25	Jean B. Crabbendam
Hidden Unity in Nature's Laws John C. Taylor	27	I. M. Oderberg
Der Wind des Geistes	29	G. de Purucker

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Chefherausgeber: Grace F. Knoche

Herausgeber: Sarah Belle Dougherty *Mitherausgeber:* Elsa-Brita Titchenell

Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland € 19,80/Jahr inkl. Porto; Ausland € 25,-/Jahr inkl. Porto; Einzelheft € 4,50. *Abonnentenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Germany. Telefon: +49 (0)70 42/7 88 29, Fax: +49 (0)70 42/7 89 39. Email: info@theosophie.de. Bankverbindung: PSchA Stuttgart, BLZ 600 100 70, Kto 3548 87-707.

ISSN 0723-5429

Copyright © 2002 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 2002 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Titelfoto: „Nature's Symmetry“, Ernest Braun

<http://www.theosophie.de>

Friede auf Erden, guten Willen allen Menschen

DIE EREIGNISSE IN NEW YORK IM LETZTEN SEPTEMBER – wie auch andere große und kleine in vielen Ländern – bestätigen, dass sich die Erde immer noch nach der Verwirklichung dieser traditionellen Botschaft der Engel an die Menschheit sehnt. Wenn wir zurückschauen, so weit es die Geschichte erlaubt, können wir kein Zeichen eines Goldenen Zeitalters der Harmonie und Bruderschaft erkennen, und auch die nahe Zukunft lässt uns nichts dergleichen vermuten. Weshalb also wurde diese „frohe Botschaft“ verkündet und wie können wir sie verwirklichen?

Die Weihnachtsgeschichte, die uns überliefert wurde, ist eine symbolische Erzählung; die moderne Bibelwissenschaft ist der Ansicht, dass die meisten Ereignisse und Lehren entweder Parabeln oder Hinweise sind, die eher in der Theologie des Alten Testaments wurzeln, als dass sie eine Biographie oder Geschichte darstellen. Aber welche Ansicht wir auch immer bezüglich der frühen christlichen Schriften vertreten, ihre zugrunde liegende Bedeutung bleibt universal: die Geburt des Göttlichen. Auf der individuellen Skala ist der Christus oder das höhere Selbst ein Strahl aus der zentralen Sonne unseres Wesens. Als ein in der dunkelsten Nacht des Jahres geborenes Kind nimmt es in uns Menschengestalt an, um unser gewöhnliches Bewusstsein zu Göttlichkeit zu erheben, um uns von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit zu wandeln. Angesichts dieser bedeutsamen inneren Geburt ist es passend, das Versprechen von Frieden und gutem Willen zu verkünden, aber der göttliche Funke bedarf des ständigen Schutzes durch unsere edleren Aspekte, wenn er triumphieren soll. Die gewalttätigen, weltlichen, materialistischen Kräfte, die gegenwärtig stark in uns strömen, sind rücksichtslos und findig in ihren Bestrebungen, die Kontrolle über unser Bewusstsein aufrecht zu erhalten und werden bis zum Schluss Widerstand leisten. Und doch wird schließlich der an das Kreuz der Materie geschlagene Geist in jedem Menschen das mystische Ziel erreichen: Er wird die Begrenzungen seines individuellen Lebens

verlieren, um universal zu werden, eins mit der göttlichen Quelle, seinem Vater im Himmel. Er erscheint dann der gewöhnlichen Seele als ein auferstandener Erlöser, ein Licht an den dunklen Plätzen der Welt und Unterwelt unseres Wesens.

Jeder von uns ist ein solcher Funke des Göttlichen in Menschengestalt. Wenn wir die Essenz jedes Wesens bis zu ihrem Ursprung zurückverfolgen, entdecken wir, dass wir – und alles im Kosmos – buchstäblich eine Einheit bilden, wie getrennt wir physisch auch erscheinen mögen. Diese grundlegende Tatsache hat umfassende Folgen für uns, wenn wir uns auf der Suche nach einer Welt des Friedens und des guten Willens befinden. In *Living Peace* (2001) macht der Aktivist und Jesuit John Dear eine wichtige Aussage über die Realitäten der Existenz und darüber, was sie in menschlichen Begriffen bedeuten:

Ein friedvolles Leben beginnt mit der einfachsten und grundlegendsten Wahrheit: Wir sind alle gleich. Jeder Mensch ist jedem anderen Menschen gleich. Wir sind alle Schwestern und Brüder, alle Kinder des Gottes des Friedens. Diese Vision ist eine fundamentale Wirklichkeit. Alles Leben ist heilig.

– S. 70

. . .

Wenn wir anstreben, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit zu werden, werden wir unsere Augen öffnen, mit einer neuen Vision sehen und jeden Menschen als unsere eigene Schwester oder unseren eigenen Bruder erkennen müssen. Diese Vision des Friedens bildet den Kern der Weltreligionen und eine Spiritualität von Frieden und Gewaltlosigkeit.

– S. 71-2

. . .

Wenn Gewalt bedeutet, zu vergessen wer wir sind, dann ist Gewaltlosigkeit die Erinnerung, das ins Gedächtnis-Rufen an jedem Tag in unserem Leben, dass wir alle gleich sind, alle Schwestern und Brüder, alle Kinder Gottes, alle miteinander und mit Gott versöhnt. Es bedeutet, unser Leben aus dieser grundlegenden spirituellen Realität heraus zu leben. Gewaltlosigkeit beginnt in uns, in unseren eigenen, vom Krieg erschütterten Herzen ... Wir müssen unsere eigenen Herzen entwaffnen, damit wir unsere eigenen Gewalt, unser Ego und unsere Vorherrschaft beenden und damit beginnen können, der Welt etwas Positiveres zu bieten. Wir müssen unser Leben damit zubringen, gewaltlose Menschen zu werden.

Sobald wir wahrhaft verstehen, dass wir mit allen Wesen eins sind, können wir einem anderen kein Leid zufügen. Gewaltlosigkeit ist tätige Liebe für die leidende Menschheit. Gewaltlosigkeit fordert Widerstand gegen das Böse, aber sie erlaubt nicht den Gebrauch der Mittel des Bösen.

– S. 87-8

. . .

[Sie] begegnet systemischer Ungerechtigkeit mit aktiver Liebe, lehnt es jedoch unter allen Umständen ab, mit weiterer Gewalt Vergeltung zu üben. Um dem

Teufelskreis von Gewalt Einhalt zu gebieten, bedarf es vielmehr einer bereitwilligen Akzeptanz von Leid und Tod statt anderen Leid und Tod aufzubürden.

Die Kunst der Gewaltlosigkeit liegt in der Meisterschaft des Sterbens, nicht des Tötens. Statt andere ans Kreuz zu schlagen, sind wir bereit, selbst das Kreuz anzunehmen wie Jesus – bis die Menschheit zermürbt und bekehrt ist, bis niemand mehr gekreuzigt wird, bis eine neue Welt ohne Gewalt oder Krieg beginnt.

– S. 82

Das ist ziemlich viel verlangt, aber der wichtigste Punkt ist der Anfang, in welchem kleinem Maßstab auch immer. Es ist auch ein hoffnungsvoller und praktischer Weg, da jeder von uns – wenn wir uns bemühen, ihm zu folgen – die Kontrolle über die Art des Beitrags hat, den wir durch unsere Gefühle, Gedanken, Haltungen und Taten für die Lage der Welt leisten. Wir brauchen nicht auf das Mitwirken von Leitern, Extremisten oder unseren Mitbürgern zu warten; auch brauchen wir keine Vollkommenheit von anderen oder von uns selbst zu verlangen. Wir können einfach alles, wozu wir fähig sind, aus dem unerschöpflichen Lagerhaus unseres Herzens und Denkvermögens anbieten.

Kein Mensch kann einen größeren Beitrag für das Ganze leisten, als Bruderschaft und Mitleid immer vollständiger in seinem oder ihrem täglichen Leben anzuwenden. Das ist die Summe unserer individuellen Verantwortung, welche die gesamte Menschheit umfasst – tatsächlich alles auf unserem Planeten und darüber hinaus. Bei dem Versuch, Selbstlosigkeit, Verständnis und Respekt für andere zu *leben*, können wir den positiven Einfluss erzielen, nach dem wir uns alle in unseren Herzen sehnen. Wenn genügend von uns diesen Weg einschlagen, werden wir die karmische Waage kippen und uns dann vielleicht auf eine Zeit freuen – mit den Worten des Weihnachtsliedes: „When peace shall over all the earth its ancient splendors fling, And the whole world give back the song which now the angels sing“ [Wenn Friede seinen alten Glanz über die ganze Welt verbreitet, Und die ganze Welt das Lied wiederholen wird, das jetzt die Engel singen].

– S. B. D.



„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Warum? Weil jeder Mensch eine Wurzel in der Einheit hat, und das kleinste Teilchen der Einheit zurückzuweisen, bedeutet das Ganze zurückzuweisen.

– RABBI ISRAEL BAAL SHEM-TOV

Karma und Mitleid: der Schlüssel zum Verständnis von Krankheit

RUDI JANSMA

Karma ist sowohl mitleidsvoll als auch gerecht. Mitleid und Gerechtigkeit sind nur die entgegengesetzten Pole eines einzigen Ganzen; und Mitleid ist bei den Wirkungsweisen Karmas ohne Gerechtigkeit nicht möglich. Das, was der Mensch unter Mitleid und Gerechtigkeit versteht, ist mangelhaft, irrig und unrein.

– WILLIAM QUAN JUDGE

OBWOHL KARMA UNS OFT NICHT ALS mitleidsvoll erscheint, ist es der mitleidsvollste und wirkungsvollste Weg, um das Gleichgewicht wiederherzustellen und die Seele zu belehren. Wie schmerzlich auch immer Karma für den Einzelnen sein mag – es ist die größte Hilfe, um den Weg zur selbst geleiteten Evolution freizumachen, die in die offenen Räume der Freiheit führt und die schließlich aus einem Menschen einen Gott hervorbringt. Der Mensch begeht Fehler, weil er nicht immer der höchsten Stimme in sich folgt und so Leid über andere und sich selbst bringt. Aber niemals wurde er ohne ausreichend Licht gelassen, um den Weg zu finden: Da ist die Stimme des Gewissens; da sind die Ergebnisse von richtigem und falschem Handeln als Lektionen für die Zukunft; da ist das Denkvermögen, um diese zu interpretieren und der freie Wille, um zu wählen. Karma wird zu oft als etwas ‘Schlimmes’ hervorgehoben, aber selbst wenn unangenehme Bedingungen auftreten, verdanken wir in vielen anderen Fällen die Tatsache, dass wir noch glücklich und gesund sind, ebenso Karma. Trotz allem Unglück haben wir vielleicht gleichzeitig auch viel Glück, das ebenfalls die Frucht dessen ist, was wir selbst gesät haben.

Krankheit ist eine der stärksten Motivationen dafür, sich mit der Frage nach dem tieferen Sinn des Lebens auseinanderzusetzen. Wir suchen eine

Erklärung für unser Leiden und fragen uns, warum Gott oder die Götter oder die Natur, die sonst so von Schönheit und Mitleid erfüllt sind, die Existenz solchen Leids zulassen. Gehören Krankheit und Leiden in irgendeiner Hinsicht zu den mitleidvollen Wegen der Natur? Das Gesetz von Karma bedeutet, dass nichts ohne Ursache geschieht und dass eine unharmonische Ursache unangenehme Ergebnisse hervorbringt. Aber ist es eine Strafe? Sicherlich können Strafen, die Menschen entweder aus reiner Rachsucht oder entsprechend der formellen Gerechtigkeit unseres Rechtssystems gestalten, kaum als göttlich betrachtet werden. Alle Religionen lehren Mitleid und Vergebung, aber unser Rechtssystem berücksichtigt das in vielen Fällen nicht, außer die den Verurteilten auferlegten Unannehmlichkeiten sind darauf ausgerichtet, das innere Wesen der Verurteilten zu verbessern, ihr inneres Wachstum zu fördern, damit sie einen Zustand erreichen, in dem sie das Verbrechen auf keinen Fall mehr begehen werden – nicht aus Angst vor legaler Bestrafung, sondern aus erweckter Einsicht. Auf diese Art wirkt göttliche Gerechtigkeit: Sie sucht immer das Beste für die Seele – für jenen Teil von uns, der beim Tod nicht verschwindet, sondern Inkarnation um Inkarnation weiter wächst.

Genauso ist es mit der Krankheit. Sie ist nur in dem Sinn eine ‘Bestrafung’, dass sie aufgrund der Naturgesetze entsteht, um auf mitleidvollste Art die Harmonie wiederherzustellen. In diesem theosophischen Rahmen ist die beste Antwort auf Krankheit oder Leiden dankbar zu sein, da unser tieferes Selbst, unser innerer Gott, im Kern seiner Natur Mitleid ist, und die Ereignisse von Intelligenz geleitet in einem bestimmten Augenblick und in einer bestimmten Situation geschehen. Weder unser innerer Gott noch irgendein anderes Wesen, das selbstbewusste Gottheit erlangt hat – so wie die Mahatmas, Bodhisattvas oder die vielen Götter der Religionen weltweit –, kann sich in Karma einmischen, weil Karma eine universale Gewohnheit der Natur ist. Tatsächlich sind diese göttlichen Wesen von Karma nicht trennbar, weil alles in der Natur in der Essenz eine Einheit und Harmonie bildet, außer wenn ein Individuum danach strebt, isolierten Vorteil zu gewinnen. Karma ist tatsächlich universale Gerechtigkeit, aber mitleidvolle, weise, intelligente Gerechtigkeit, weil alle Wesen, welche die Natur leiten, auf natürliche Art mit diesen Eigenschaften begabt sind.

Krankheit wird durch Elementalwesen bewirkt, die unsichtbaren und beinahe automatischen Untergebenen der höheren Kräfte im Kosmos. Die Elementale, welche in einer niedrigeren Stufe der Evolution stehen als die Wesen des Mineralreichs, bilden die Naturreiche, aber dennoch repräsentieren sie Kräfte, die zu stark sind, als dass wir sie zerstören oder zurückweisen könnten, sobald wir uns mit ihnen verbunden haben. Jeder Gedanke oder jedes

Gefühl, das wir haben, kann als ein Elemental betrachtet werden, das wir in unser Wesen eingeladen haben. Manchmal erleben wir diese Elementale in unserem Bewusstsein auf eine negative Art: Immer, wenn ein Mensch leidenschaftlich wird – ob aus Geiz oder Zorn, Angst oder Hass –, hat er die Kontrolle über sich verloren und veranschaulicht in diesem Moment die Eigenschaft und Kraft irgendeines unentwickelten Elementalwesens, unter dessen Einfluss er gelangt ist. Diese Elementale haben eine starke Affinität zur Menschheit. Sie schauen zu uns auf wie wir zu den Göttern aufschauen, aber wenn ein Mensch selbststüchtig denkt oder handelt, haben zerstörerische Elementale ihre Chance. Sie handeln automatisch und instinktiv, so unpersönlich und ohne Gewissen wie der elektrische Strom.

In der theosophischen Literatur wird über Krankheiten oft gesagt, dass sie von einem solchen Verlust der Selbstkontrolle herrühren, entweder in diesem oder in einem vergangenen Leben. Dadurch dringt ein schädliches Elemental in unsere vitale Aura ein; und wenn wir es nicht sofort mit unserem Willen und unserer Sehnsucht nach besseren Dingen vertreiben, wird die Saat wachsen und Krankheit oder andere schmerzliche Konsequenzen folgen. Unseren Willen in dem Moment anzuwenden, in dem der negative Impuls hochzukommen bestrebt ist, ist eine völlig andere Sache, als eine Krankheit durch Willenskraft zu unterdrücken, wenn sie sich manifestiert. Denn ein Mensch „kann offensichtlich bestimmte Krankheiten des Körpers heilen, wenn er bestimmte psychologische Fähigkeiten benützen kann, die er hat“, aber die Ergebnisse

sind nicht positiv. Jede Krankheit ist eine Säuberung, eine Läuterung, eine Reinigung. Das Naturgesetz lautet, dass das Gift herauskommen sollte. Wenn es drinnen bleibt, vergiftet es den Körper, die Konstitution, noch schlimmer als zuvor; und die Ärzte der Zukunft werden sehr genau wissen, wie sie eine Krankheit aus dem Körper herausleiten, damit der Körper überhaupt nicht verletzt wird. Aber seid sehr achtsam, sie nicht zurückzudämmen, sie nicht in den Bewusstseinsstrom zurückzuwerfen, denn eines Tages wird die Plage trotz eurer größten Anstrengungen herauskommen und sie wird an Stärke und Kraft zugenommen haben.

– G. DE PURUCKER, *Questions We All Ask*, Serie 2, Nr. 11

Eine Krankheit durch mentale Kraft zurückzudrängen, ist in besonderem Maße unratsam, weil sie ihren Einfluss dann in unserer mentalen und psychologischen Natur hervorbringen wird – und der Vorgang die Wirkungsweise Karmas nur vorübergehend aufschieben wird. Die Resultate werden unvermeidlich zu einer Zeit zu uns zurückkehren, die aus der Sicht der Kräfte

des Mitleids nur zweite Wahl sein kann. Das zweite Auftreten einer Krankheit, die unnatürlich unterdrückt wurde, findet gewöhnlich unter schwierigeren Umständen statt als das erste. Bei der Heilung einer Krankheit sollte deshalb immer danach getrachtet werden, den Körper dabei zu unterstützen, mit dem Problem auf die natürlichste und friedlichste Art fertig zu werden – aber lassen wir es den Körper tun. Eine Krankheit nicht zu akzeptieren und emotional erregt zu sein, ist – abgesehen von der unangenehmen Gemütsverfassung selbst – auch eine Ursache für künftige Probleme.

Karma, so heißt es, beginnt dort, wo Verantwortung liegt, und das ist im Denken. Unangenehmes Karma beginnt mit unharmonischem Denken, sogar wenn die Gedanken nicht in Handlungen übergehen. Diese mentale Ursache geht dann ihren eigenen Weg, und ihre Manifestation auf der physischen Ebene bedeutet, sie schließlich los zu werden, wenn ein bestimmtes Karma die letzte Stufe erreicht hat. Moderne Ärzte und Psychologen erkennen, dass Krankheiten psychologische Ursachen haben können, diese Ursachen sind aber gleichzeitig wiederum selbst die Resultate mentaler Aktivitäten, für die wir verantwortlich sind. Alle psychologischen Zustände, in denen wir uns befinden – und die wir gerne anderen zuschieben – haben ihren Ursprung in uns selbst, selbst wenn andere zu unserer Bestürzung für das Auftreten solcher Zustände die Gelegenheiten schaffen. Aus diesem Grund haben uns die großen Lehrer der Menschheit nicht in Psychotherapie unterwiesen, sondern eher in richtigem Denken, das auf der richtigen Philosophie beruht und zu richtiger Ethik und richtigem Handeln führt. Aufrichtige Ethik ist sowohl ein vorbeugendes Mittel gegen Krankheit und Unfall als auch der Weg, um selbst gottähnlich zu werden.

Da jeder Gedanke und jede Handlung einen Anfang und ein Ende hat und ein bestimmtes Maß an Energie, hat jedes karmische Ergebnis in seiner Manifestation einen Anfang und ein Ende. Deshalb ist eine Krankheit oder eine schlimme Situation früher oder später vorbei, in manchen Fällen beendet durch die mitleidvolle Hand des Todes. Durch unsere Bemühungen, mit der Situation umzugehen, wird vergangene Disharmonie in wertvolle Lektionen verwandelt, außer wir klammern uns mit Hass, Klage, Mangel an Vergebung oder Angst an Frustration. Wir können dann unter einer zusätzlichen, selbst auferlegten Last leben, sogar wenn die ursprüngliche Situation lange vorbei ist. Eine bessere Haltung wäre Dankbarkeit gegenüber dem Göttlichen, wenn Krankheit kommt, und Dankbarkeit, wenn sie vorbei ist. Lasst uns keine neuen Ursachen für Unglück schaffen, indem wir Gedanken hegen und Dinge tun, von denen uns unser inneres Empfinden für Wahrheit und Harmonie sagt, dass sie nicht richtig sind. Dieses innere Empfinden ist die stille Stimme des inneren Gottes des Mitleids. Es gibt keine rachsüchtigen Götter im Himmel

oder sonstwo, die nach ihrem Willen Leid über uns bringen. Auch gibt es keinen verzeihenden Gott, der die von uns begangenen Sünden wegnimmt, weil sogar unsere Fehler und Verfehlungen – wenngleich wir ihre schmerzlichen Konsequenzen erleiden müssen – zu unserem Guten führen. Purucker ermutigt uns: „Segne den karmischen Anstoß; habe keine Angst vor ihm. Schau auf die essenzielle Göttlichkeit im Inneren. Erwinnere dich, dass alles, was geschieht, vergänglich ist und dass du aus allem lernen kannst; und beim Lernen wirst du wachsen – groß werden und von Größe in weitere Sphären der Größe übertreten“ (ebenda, Serie 1, Nr. 34).

Jemand denkt vielleicht: Das ist alles sehr schön und erhaben, aber wenn ich Zahnschmerzen habe, bringt es wenig Trost, dass ich den Schmerz ertragen und Karma akzeptieren muss in dem Glauben, dass meine Seele wachsen wird. Der höhere Teil unseres Denkens erkennt die Schönheit von Karma und Mitleid, aber die Persönlichkeit, in der wir unseren Alltag leben, leidet und versteht den Sinn dessen nicht. Sie will den Schmerz nur loswerden; sie will Hilfe. Glücklicherweise ist die Natur voller solchem Beistand. Und die Last der Schmerzen zu mildern, muss der Akzeptanz von Karma nicht widersprechen. Die Natur ist voller Mittel, um bei der Heilung von Krankheiten zu helfen oder sie erträglich zu machen, was bedeutet, unser System dabei zu unterstützen, den Prozess der Reinigung durchzuarbeiten. Dank der Gesetze der Analogie haben das menschliche System, die Pflanzen, Sterne und Mineralien allesamt fundamentale Schwingungsanalogien. Deshalb können bestimmte Mineralien oder Pflanzen die charakteristischen Schwingungen der Planeten oder Sterne fokussieren und so die Wiederherstellung der Harmonie unterstützen.

Es gibt keinen Menschenstamm auf Erden, nicht einmal den kleinsten oder abseits gelegenen, der kein Wissen über Heilpflanzen besitzt. Dieses Wissen beruht sowohl auf Erfahrung als auch auf altem Wissen, das der frühen Menschheit von göttlichen Lehrern gegeben wurde. So wurden große Systeme entwickelt, so wie das indische Ayurveda, das enorme chinesische Wissen über Kräuter und die Wiederherstellung der energetischen Balance durch Akkupunktur und im Westen das System der Homöopathie, entwickelt von Paracelsus und Hahnemann. Die moderne westliche Medizin ist in bestimmten Gebieten sehr erfolgreich, betrachtet aber gewöhnlich das physische System als von den feineren Aspekten der menschlichen Konstitution unabhängig. Sie spricht eher die physischen Ergebnisse als ihre inneren Ursachen an. Wenn eine Krankheit durch die Tötung ihrer Diener – der Bakterien und Viren – vernichtet wird, mag sie an einer anderen Stelle im Körper wieder auftreten, weil die Ursache nicht beseitigt wurde. Ayurveda und andere solche Systeme

umfassen auch Wissen über Diäten, die verschiedene Individuen beachten sollten, entsprechend ihrem charakteristischen Typ und ihren täglichen Aktivitäten. Wenn wir eine gesunde physische und psychologische Balance bewahren, entstehen die meisten Krankheiten nicht, und wenn sie doch auftreten, sind wir stark genug, mit ihnen zurecht zu kommen. Die Anwendung eines solchen Wissens unterdrückt oder verdrängt Krankheit nicht.

Die Natur ist voller Schönheit – buddhischer Glanz oder spirituelles Licht ist die Essenz jeder Manifestation – können wir also nicht die Mittel, die sie bereithält, dazu verwenden, unsere Last zu erleichtern und unseren Schmerz zu lindern? Sollten wir ihr nicht gestatten, uns Lehrer und Helfer zu sein? Praktisches Mitleid ist überall um uns, aber wir selbst sind verantwortlich für unsere mentalen und emotionalen Haltungen. Wie Gertrude van Pelt sagte: „Wir erlangen, was wir inständig anstreben. Die unendlichen Potenziale des Universums liegen vor uns, aber nur derjenige, dessen Ton mit jenem des übergeordneten Gesetzes – dem Gesetz des Mitleids – erklingt, kann seine Siege festhalten!“

Zwei Neujahrs-Vorsätze

RUNE GOOP

Noch sind tausend Pfade nicht begangen, tausend Wege der Gesundheit und verborgene Inseln des Lebens. Noch ist unerschöpft und unentdeckt der Mensch und die Erde des Menschen. – F. NIETZSCHE

MEINE FRAU (geseget sei ihre Seele) MÖCHTE KLUGERWEISE, dass wir jedes Jahr Neujahrs-Vorsätze fassen.

Um Zeit und Mühe zu sparen, holte ich die Liste vom vergangenen Jahr mit all den vertrauten Eintragungen hervor: abnehmen, Sport treiben, sparen, nachsichtiger sein, mehr Briefe schreiben etc. – alles darauf ausgerichtet, mein Wohlergehen zu verbessern, aber um einen Preis: einen harten und schwierigen Kampf, mich (und das Universum!) meinen Wünschen entsprechend umzugestalten.

Es gibt eine andere Option, die lediglich eine stressfreie, irgendwie mühelose Annäherung an Veränderung erfordert. Was wir für das Leben in

der Welt brauchen – Körper, Emotion und Intellekt – ist uns allen vertraut, aber da ist noch dieses eine: das *Bewusstsein*, einzigartige Individuen zu sein. Es steht über der Geschäftigkeit unseres Alltagslebens und ist Zeuge dessen, was in unserem Leben geschieht, unabhängig davon, wie schlimm unsere Voraussetzungen in Bezug auf Finanzen, Energie, Bewegung oder Gedächtnis sind. Weil es unsichtbar ist, glaubt fast jeder, dieser Kern unseres Wesens wäre nicht existent. Aber es wird von allen Religionen unter verschiedenen Begriffen verkündet. Für die Psychologen ist es Selbstverwirklichung und für Meditierende Erleuchtung, Erwachen.

Dieses Bewusstsein ist unser Kern, unsere Hauptstelle, unser höheres Selbst – rein, umfassend, heiter, allumfassend, die Quelle von Intuition und Gewissen. Wir sind es – ein göttlicher Funke mit einem Drang, frei zu sein, und einer unzerstörbaren Fähigkeit zu Selbstbestimmung und Wahlmöglichkeit, der Kapitän unseres erdgebundenen Schiffes. In diesem Bewusstseinszentrum liegen all unsere inneren Reserven von Glückseligkeit, Liebe, Schönheit, Weisheit, Gerechtigkeit, Moral und Sinn. Der Garten Eden ist keine Fiktion: Wir sind frei, jederzeit dort zu leben und wie eine Sonne ihre Wärme, ihr Licht, ihr Mitleid und ihren Frieden auszustrahlen. Aber ach, wenn dieses Bewusstsein aufgrund äußerer Ablenkungen verloren geht, vertreiben wir uns selbst von dort.

So erzählte ich meiner Frau und einigen Freunden über diese Vorstellung. Dann fragte einer von ihnen: „Was hat deine Frau davon gehalten?“ Nicht viel, und so hat sie eine konventionelle Liste von Vorsätzen ausgearbeitet, und ich – faul und stur – beharrte auf meinem Standpunkt und versprach mir selbst, dass ich mich im nächsten Jahr weniger um meine alte Liste mit guten Vorsätzen kümmern würde. Stattdessen würde ich versuchen, mir mit jedem Atemzug meiner göttlichen Fähigkeit und Verpflichtung, aus meinem Bewusstseinszentrum zu leben, bewusster zu werden und es, soweit wie möglich, mit all seiner Schönheit, Liebe und Freude, welche die Welt bietet, widerhallen zu lassen.



Du musst die Fackeln, die du mitgebracht hast, selbst entzünden.
– *Inschrift auf dem Eingangsbogen eines Theaters in Chicago*

Theophysik: die göttlichen, kreativen Kräfte der Atome und Menschen

WYNN WOLFE

Ammonius Saccas und seine Schüler ... [wurden] Analogisten genannt ... aufgrund ihrer Art der Auslegung aller heiligen Legenden und Erzählungen, Mythen und Mysterien mittels der Regel oder des Prinzips der Analogie und Übereinstimmung: so dass Ereignisse, die der Erzählung nach in der äußeren Welt geschahen, als Ausdruck von Wirkungen und Erfahrungen der menschlichen Seele betrachtet wurden.
– H. P. BLAVATSKY

WAS ICH THEOPHYSIK NENNE, BEZIEHT SICH AUF Linien-Pfade, kreisende Felder und Ebenen von Materie, Geist und unendlich feinem, schwer definierbarem Bewusstseinsstoff selbst. Sie betrifft die fein abgestufte, gedankenvoll-kreative Mischung von kristallinen, durchscheinenden und dunklen Welten kosmischer Materie und deren Aktivität und Wachstum. In unseren fluiden Welten – „die einzige ewige und unerschaffene Gottheit, die wir zu erkennen fähig sind“, wie ein Mahatma einmal sagte – herrscht „*universale, ständige Bewegung*, die niemals aufhört, niemals langsamer oder schneller wird ... sondern wie eine in Bewegung gesetzte Mühle immer weitergeht“, einfach weil „es die besondere Eigenschaft der evolutionären Kraft des unendlichen Denkvermögens [Bewusstseins] ist ..., ewig subjektive Materie in objektive Atome zu evolvieren ... oder kosmische Materie, die sich später zu einer Form entwickelt“. ¹

Viele alte Traditionen erkannten die *Gestalt*-Wirklichkeit der atomaren Materie. Für die Jaina in Indien ist sogar das kleinste Materiepartikelchen ein *Jīva*, ein Lebensatom oder ein Wesen. Tatsächlich sind wir selbst *Jīvas*

¹ *The Mahatma Letters to A. P. Sinnett*, S. 138 (kursiv hinzugefügt).

(empfindende, spirituelle Atome), die in dem und durch den kosmischen Organismus zirkulieren. Auf die Beziehung von mikro-, menschlichen- und makrokosmischen Maßstäben hinweisend glauben die Jaina, dass ein allwissender Seher oder Heiliger

den Prozess des niemals endenden Metabolismus, der im gesamten Rahmen stattfindet, tatsächlich sehen kann. Er beobachtet die Zellen in ihren ständigen Transmutationen; denn sein individuelles Bewusstsein hat sich bis zu einem solchen Grad erweitert, dass es mit dem unendlichen Bewusstsein des gigantischen universellen Seins übereinstimmt. Mit seinem inneren, spirituellen Auge schaut er die Lebensatome, unendlich an Zahl, ständig zirkulierend, jedes begabt mit seiner eigenen Lebensdauer, körperlichen Stärke und Atmungskraft, während es unaufhörlich weiter ein- und ausatmet.¹

– sich zyklisch in der letztendlichen interaktiven Kunst der Künste, genannt Leben, neu erschaffend.

Unsere Vorstellungskraft wird täglich angeregt – sogar in diesem Moment –, Bilder von einem guten Leben für uns zu erstellen und zu erneuern. Diese uns innewohnende Kunstform ist genauso naturgegeben, wie unser Auge einen zerstörten Bogen erblickt und eigenständig die fehlende hinauftragende Kurve vervollständigt. Diese Aktivität ist die göttliche Wurzel unseres elementalen Drangs zu visueller Klarheit und Bestätigung und bildet die Grundlagen einer evolutionären „Kunst-Algebra“ – der *Schöpfungsmechanik* für unseren suchenden, lernenden, sich zum Ausdruck bringenden menschlichen Geist.

Interessanterweise glaubte der Physiker Erwin Schrödinger, dass „das Ziel der Atomphysik darin besteht, Bilder vom Inneren des Atoms zu schaffen, die unserer Intuition gefallen und unter Berücksichtigung gewöhnlicher Erfahrungen einen Sinn ergeben“; aber er war niemals in der Lage, seine Theorie visuell so effektiv zu interpretieren, wie Bohr es mit seinem geschickten, jedoch veralteten Symbol“ tat – dem universalen Bild eines von drei ovalen Umlaufbahnen umgebenden Kerns. Eigentlich ist die Umlaufbahn eines Elektrons unbestimmt – verwischt, verschwommen und überall. In höheren Makromaßstäben jedoch vervollständigen sich diese Felder der Transformations-Wahrscheinlichkeit, um sich zu unserer vertrauten gyroskopischen Welt zusammenzufügen.



¹ Heinrich Zimmer, *The Philosophies of India* [Die Philosophien Indiens], S. 276-7.

Bemerkenswert ist das Atom von Rydberg, worin das äußerste Elektron eine enorm große Umlaufbahn hat, die nicht auf die Form einer Ellipse begrenzt ist: „Sein Weg kann einfach oder extrem komplex sein; es kann einem regelmäßigen Muster folgen oder zu totalem Chaos degenerieren“.¹ Analog gesehen ist dieses Atom ein natürlicher Linienpfad oder eine Brücke für die Imagination, weil es dafür bekannt ist, in erstaunlicher Weise zwischen zwei verschiedenen Sphären der Aktivität zu wechseln: zwischen der Quantenwelt der Unbestimmtheit und unserer vorhersehbaren Makrowelt mit ihren idealisierten Modellen. Dr. von Baeyer sagt uns: „Wenn das äußere Elektron in einem Rydbergatom den Kern auf seiner langen, verrückten Umlaufbahn verlässt, hört es auf, sich wie eine Kreatur der Quantenmechanik zu verhalten. Statt dessen handelt es mehr wie Ihr ganz normaler Baseball, eine Galaxie oder ein Molekül.“ Aber bei seiner Rückkehr benimmt sich dieses Elektron



wie eine atomare Amphibie, die sozusagen über den festen Boden der klassischen Mechanik sprintet, bevor sie in die herumwirbelnden Wellen der Quantenmechanik zurückstürzt.

. . .

Gemäß der Quantenmechanik verlässt das Elektron das Rydbergatom wie eine leicht sphärische Welle, begegnet sich aber selbst auf seinem Rückweg, diesmal jedoch als eine irreguläre sphärische Welle. Das resultierende Interferenzmuster bestimmt, welche Flugbahnen [Linien oder Pfade] das Elektron nehmen kann.

. . .

Eines der hartnäckigsten Rätsel der modernen Physik wird vom Dramatiker Tom Stoppard in seinem Spionagedrama *Hapgood* geschickt zusammengefasst: „Es gibt eine gerade Leiter vom Atom bis zum Sandkorn, und das einzige echte Mysterium ist die fehlende Sprosse. Darunter die Teilchenphysik. Oberhalb die klassische Physik. Aber dazwischen die Metaphysik.“

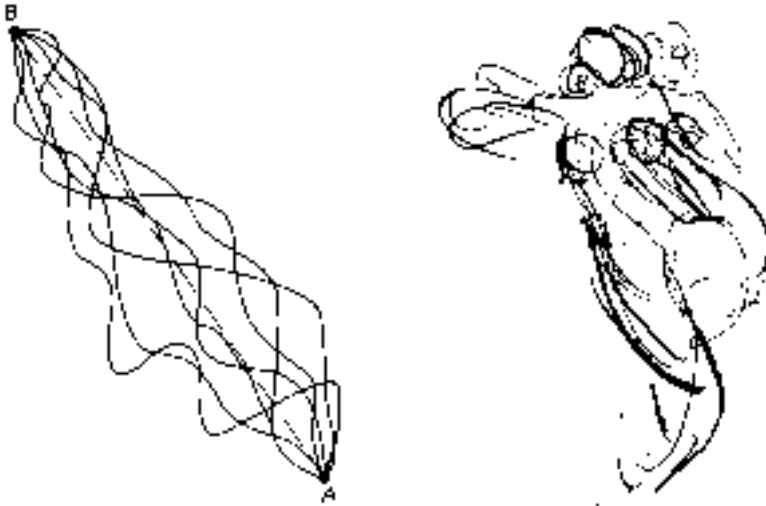
– „The Philosopher’s Atom“, S. 105, 107, 102

¹ Hans Christian von Baeyer, „The Philosopher’s Atom“, *Discover Magazine*, Nov. 1995, S. 108.

Auf der menschlichen Skala kann dieses verräterische Atom mit dem Denkvermögen und mit der Künstlerhand verglichen werden (Quanten-Denkvermögen / klassische Hand – das *unbestimmte* kreative Denkvermögen und die *voraussagende* kreative Hand). Gemeinsam können ihre Werke nach den Bedingungen von Richard Feynmans „sum over histories“ visualisiert werden, ein mathematisches Modell von sich gegenseitig beeinflussenden Wellen, die Interferenzmuster bilden. Mit dem Zusammenfügen von Theophysik und Quantenfeldtheorie können wir erforschen, woher das Denkvermögen oder die Imagination weiß, welches der direkteste Weg ist, um eine Linien-Zeichnung, ein „Feld“gemälde oder eine einfach-komplexe Skulptur zu schaffen:

Alle möglichen Pfade zwischen *A* und *B* werden von dem Teilchen [oder dem Künstler] simultan ‘ausgelotet’. Aufgrund der wellenähnliche Natur der Quantenmaterie löscht die destruktive Interferenz überall Wellen, ausgenommen in der Region des geraden Weges (der gebrochen Linie).

– PAUL DAVIES, *Superforce*, S. 235



Oder, aus der Sicht des Künstlers, die destruktive Interferenz verursacht überall den Ausfall von Linien oder Wellen, ausgenommen in der Region oder Achse des schließlichen Pfades, den der Künstler sich vorgestellt hatte – aufgrund der wellenhaften Natur des Quanten-*Gedankens* in seinem oder ihrem Denkvermögen. Nebeneinander abgebildet sind hier ein Beispiel von Feynmans „sum over histories“ und George Romneys Figurzeichnung, genannt „Charity“ [Nächstenliebe]. Überraschenderweise scheint es, als würde Romneys Hand der gesamten Wahrscheinlichkeitsreichweite der Quantenmechanik bis hin zu der Schöpfungsmechanik gleichen!

Solche kreativen „sum over histories“ manipulieren praktisch alle möglichen Resultate des endgültigen Lebens, von göttlichen Ideen bis hin zu ihrem *Übergang* auf unsere Ebene und unseren Wahrnehmungshorizont (manchmal von Quantenphilosophen als das ‘Zusammenbrechen der Wellenfunktion’ bezeichnet). Diese Komplexität der simultanen Aktivität ist auf der Mikroebene schwer zu erreichen, da sie sich auf der menschlichen Ebene transformiert, doch auf der erhabensten Ebene ist sie o-so-trefflich-überzeugend, wie sich die quasi Unvorsehbarkeit einer Idee wendet und wiegt und ihren Weg in neu evolvierte Formen und erfassbare Bilder des Lebens schafft – so wie wir sie gewöhnlich sehen.

Wie komplexe Vorstellungen, in modernen Blasen- oder Nebelkammer-Experimenten gefangen, beobachten wir, wie William Blakes Quanten-Denkvermögen und seine schöpferische Elektronen-Hand imaginiert, findet und dann etwas ins Dasein kalkuliert. Dieser Prozess wird in seiner Skizze *Time's Triple Bow* geboren. Blake, der Vorbote, hat in Wort und Bild sein intuitives Erfassen sowohl von Physik als auch von *Naturreligion* aufgezeichnet: „Die Wahrnehmungen des Menschen sind nicht durch die Organe der Wahrnehmung begrenzt; er erkennt mehr als die Sinne (wie scharf auch immer)



entdecken können ... er besitzt tatsächlich die Kraft der spirituellen Wahrnehmung ... das Verlangen des Menschen richtet sich auf das Leben des Geistes – ‘weniger als Alles kann den Menschen nicht befriedigen’¹. In seinem Werk, *America a Prophecy*, nimmt er weiter getreu das Diktat seiner flüsternden inneren Stimme auf: „Jedes Ding ist heilig, das Leben erfreut sich am Leben“.

Blake, wie die Jaina und so viele andere aus der unwiderruflichen Vergangenheit, waren vollendete Visionäre und leidenschaftliche Theophysiker; leidenschaftlich, weil sie für uns aus vollem Herzen wundervolle visuelle Analogien der göttlichen, kreativen Kräfte und Eigenschaften der Atome und Menschen erschufen, die aus der ewigen Aktivität des unendlichen Denkvermögens und universalen Seins entstehen.

¹ J. G. Davies, *The Theology of William Blake* (1948), S. 25.

Von unseren Lesern

Kalifornien, 6. August 2001

Es ist einer dieser freudvollen Morgen. Ich beobachte Vögel, besonders weibliche Kernbeißer (die Männchen sind schon in den Süden geflogen), die an dem Feigenbaumsämling picken, der für die Wildtiere bestimmt ist. Meine Gedanken jedoch wenden sich einer Aussage zu, die eine Teilnehmerin einer theosophischen Studiengruppe gemacht hatte. Sie sagte: „Meine Mutter sagt: Ich weiß, dass ich dort bin, wo ich sein soll, und das tue, was ich tun soll.“ Dieses kleine Stückchen Weisheit – sowohl einfach als auch tiefgründig – trifft auf Vögel genauso zu wie auf Menschen. Jede Art, jedes Individuum weiß und empfindet, wann und wo es hinkommen muss – in diesem Fall zu den reifenden Feigen.

Vor einigen Jahren traf ich auf ein Kernbeißer-Küken. Sie hatte sich in einem tiefen Dickicht verfangen. Um nicht jemanden zu retten, der keiner Rettung bedurfte, antworteten wir nicht sofort auf diese dringlichen Schreie. Schließlich stapfte ich in das Dickicht und kam mit einem entzückenden Kameraden für die nächsten paar Wochen heraus.

Die Erfahrung einer Freundin nutzend wusste ich, dass ich darauf achten musste, wann mein Vogel erwachsen würde, um ihn nicht als Gefangenen zu halten. Ihr Vogel war hinter einem Fenster eingesperrt. Wenn die Nacht kam und der Vogel die Sterne am dunklen Augushimmel sehen konnte, bewegte sich sein Schnabel ganz aufgeregt. Es lag eine Botschaft in der mysteriösen, zwingenden Anordnung jener Himmelskörper. Die Botschaft: Es ist Zeit in den Süden zu fliegen, und wir werden dich leiten.

Sobald ich meinen Vogel frei ließ, setzte sie sich auf eine Wäscheleine vor dem Küchenfenster, wo ich ihren enormen Appetit zu stillen suchte. Plötzlich war sie weg. Ich war traurig und fragte mich, welches Schicksal ihr wohl ohne Anleitung durch die erfahrenen Eltern widerfahren würde?

Wann kehren Kernbeißer zurück? Höchstwahrscheinlich Mitte März im nächsten Jahr. Als ich dann einmal in der Küche arbeitete, hörte ich lautes Getrappel am Fensterglas und schaute auf. Da war ein Kernbeißer-Weibchen,



mein Kernbeißer, die mir ein Zeichen gab, dass die Natur sie geleitet hatte, dort zu sein, wo sie hingehörte, das tuend, was sie tun sollte.

Es war auch ein Abschiedsgruß. Von da an war sie ein Kernbeißer unter Kernbeißern. Vielleicht pickt auch sie gerade jetzt an den Feigenbaum-Sämlingen.

– BARBARA CURTIS HORTON

Australien, 17. Oktober 2001

Angesichts der jüngsten Weltereignisse, welche die Unterschiede zwischen Völkern und Religionen betont haben, könnte die folgende Entwicklung in Russland von Interesse sein. Ich spreche über die Errichtung eines ungewöhnlichen Gebäudes, das der Einheit von Völkern und Religionen gewidmet ist: Der Tempel aller Religionen, der zur Zeit in Russland an den Ufern der großen Wolga errichtet wird, ungefähr 500 km östlich von Moskau.

Il'dar Khanov träumte von seiner Jugend an, dieses Gebäude zu schaffen. Er suchte Führung bei spirituellen Lehrern, darunter der berühmte Mystiker und Maler Nicolai Roerich. Aber er erhielt nicht genügend Zeichen von Innen, um mit diesem Projekt fortzufahren – bis 1992, viele Jahre später. Dann begann er sofort mit der Planung des Gebäudes. Viele halfen beim Bau, und Geschäftsleute leisteten finanzielle Unterstützung.

Seiner Schätzung nach gibt es zwölf weit verbreitete Religionen auf der Welt, so gibt es zwölf kleine Haupttürme am Dach des Tempels aller Religionen. Ein Teleskop zur Betrachtung der Mysterien von Planeten und Sternen wird auf dem zentralen Turm installiert werden. Das Tempelgebäude wird Raum für die religiösen Feiern aller Glaubensrichtungen bieten und ein Tempel der Kultur und Wahrheit sein. Es ist das einzige solche Gebäude in Russland und eines von vielleicht vier solch großen Bauwerken in verschiedenen Teilen der Welt. Das ist eine aufregende Entwicklung in Russland, wo die Freiheit der religiösen Ausdrucksform noch eine ziemlich neue Erfahrung für die meisten Menschen ist.

– LEV BERNSHTEYN

Oregon, 30. Oktober 2001

Ein kürzlich erschienener SUNRISE-Artikel, der die Organspende erwähnt, brachte mich dazu, Claire Sylvias Memoiren *A Change of Heart* [Eine Veränderung des Herzens] noch einmal zu lesen. Das Buch konzentriert sich auf einen faszinierenden Aspekt dieser Thematik. Als Tänzerin und alleinerziehende Mutter, die mit wenig mehr als 30 Jahren im Sterben lag, bekam sie das Herz und die Lungen eines 18-Jährigen, der bei einem Motorradunfall ums

Leben gekommen war. Nach einigen Monaten hatte sie einen lebhaften Traum, in dem sie – als sie im Sterben lag – ein junger Mann namens Tim zurückrief und küsste. Mit diesem Kuss, so empfand sie, hatte er ihr etwas von sich gegeben. Dieser Traum erweckte in ihr die Neugier auf ihren Spender, aber weitere Angaben zu bekommen war gesetzlich verboten. Allmählich begann sie, unerwartete Triebe zu verspüren, sie wählte ungewohntes Essen und andersfarbige Kleidung; manchmal wurde sie getrieben, eine für ihr Alter und Geschlecht zu rasche Gangart einzuschlagen. Schließlich wurde sie mit ihrem Spender so vertraut, dass sie ohne offizielle Hilfe in der Lage war, seine Familie aufzuspüren und zu besuchen. Natürlich ist nicht jeder Empfänger so sensitiv wie die Autorin, und viele verspüren keinerlei fremde Einflüsse; aber ihr Buch erzählt ähnliche Geschichten von anderen Empfängern und berichtet über die Organisation, die gegründet wurde, um ihren Bedürfnissen entgegenzukommen, und es bietet verschiedene mögliche Erklärungen für diese Erfahrungen. Sie sollten jedenfalls nicht zu verwunderlich sein, denn die Organe bleiben vital – auch wenn der Spender tot ist – und sind mit Erinnerungen angefüllt. Die vollständigen Folgerungen dieses Phänomens müssen noch erforscht werden.

In der Hoffnung auf weitere Erkenntnisse wandte ich mich einer Sammlung von Artikeln zu, *The Ethics of Organ Transplants* [Die Ethik der Organtransplantation], herausgegeben von Arthur L. Caplan und Daniel H. Coelho, nur um enttäuscht zu werden. Die meisten Beiträge aus den Gebieten der Medizin enthüllten eine beinahe wahnsinnig anmutende Konzentration darauf Wege zu finden, mehr Menschen dazu zu ermutigen oder zu zwingen, zu Spendern zu werden. Selbst heute ist Krankenhauspersonal dazu angehalten, einen Transplantationschirurgen zu informieren, wenn ein Patient stirbt, der keine schriftliche Weigerung hinterlassen hat. Dann werden die Deckworte „Zustimmung vorausgesetzt“ angewendet, was den Körper mehr zu einem öffentlichen als einem privaten Besitz macht. Manche Chirurgen wollen die Organe gehirnloser Neugeborener (Säuglinge, die mit einem dürftigen oder verletzten Gehirn geboren werden) entfernen, während sie noch leben, mit der Begründung, dass solche Babies ein kurzes Leben haben und – da sie ein geringes oder kein Bewusstsein haben – keinen Schmerz verspüren würden. Lediglich ein Beitrag verwarf den gegenwärtigen Plan, Tiere zu züchten, um passende Organe für Menschen zur Verfügung zu haben. Dann gibt es auch noch den Missbrauch, wenn Organe für Geld verkauft werden, sei es von lebenden Spendern oder anderen Seiten.

Renee Fox und Judith Swazey, die Beiträge geleistet hatten und nach vielen Jahren der Beteiligung desillusioniert waren, fassen ihr Unbehagen so zusammen:

Letztendlich verlassen wir das Gebiet inmitten solcher Vorgänge nicht nur unserem Bedürfnis und unserem Wunsch entsprechend, uns selbst davon emotional zu distanzieren. Es ist auch eine Wertaussage unsererseits. Durch unsere Abwendung trennen wir uns absichtlich von etwas, von dem wir glauben, dass es zu einem allzu medizinischen und gesellschaftlichen Engagement für die endlose Erhaltung des Lebens und die Reparatur und den Wiederaufbau des Menschen durch Organersatz wurde – und von dem menschlichen Kummer und dem sozialen, kulturellen und spirituellen Leid, das ein solches ungeprüftes Übermaß in seiner Folge erwecken kann und bereits erweckt hat. – S. 339

Alte und moderne Religionen lehren, dass die Menschen unsterbliche spirituelle Elemente besitzen, die nicht mit dem physischen Körper vergehen. Reinkarnation und Karma erklären, dass der Tod – wie der nächtliche Schlaf – nur ein Zwischenspiel der Ruhe ist. Während der großen Depression beruhigte Franklin Roosevelt die Menschen, indem er sagte: „Wir haben nichts zu fürchten, außer der Furcht selbst.“ Eine passende Änderung heute wäre, die Menschen davon zu überzeugen, dass die einzige Sache, die man in Bezug auf den Tod zu fürchten hat, die Angst vor dem Tod selbst ist.

– ENID BRANDON

Australien, 6. November 2001

Der Ausbruch öffentlicher Trauer nach den tragischen Ereignissen des 11. Septembers in New York und ihre Nachwirkungen zeigen die Macht der Trauer und die Angst vor dem Tod. Wir alle müssen dem Verlust in unserem Leben begegnen, aber die meisten von uns ziehen es vor, ihn nicht als eine Realität zu akzeptieren, und sind deshalb für diese harten Lernerfahrungen schlecht vorbereitet. Wir haben im 21. Jahrhundert allerdings das Glück, Menschen zu haben, die ihr Leben der Hilfe für gewöhnliche Menschen gewidmet haben, damit sie mit Trauer und Verlust zurecht kommen. Auf Grundlage der bahnbrechenden Werke von Dr. Elizabeth Kübler-Ross in den USA und Dame Cecily Saunders in England, arbeiten Spezialisten und Schwestern jetzt überall auf der Welt in Hospizen und palliativen Zentren und ermöglichen es totkranken Menschen, einen würdigen Tod mit minimalen Schmerzen zu sterben. In der letzten Zeit wurden in vielen westlichen Ländern Zentren für Trauerstudien und -beratung eingerichtet. 1996 wurde eine solche Organisation, das Centre for Grief Education, im Monash Medical Centre in Melbourne errichtet, und es hat hunderten von Menschen geholfen, in schwierigen Zeiten ihren Weg zu finden, während gleichzeitig Berater ausgebildet wurden, die in Spitälern, Begräbnishallen und anderen Institutionen arbeiten.

Kürzlich, bei einem Vortrag in Melbourne, der von der Theosophischen Gesellschaft gesponsert wurde, lieferte der Direktor des Centre for Grief Education, Chris Hall, einen faszinierenden Einblick in die menschliche Antwort auf Trauer und Verlust. Er beschrieb die klassischen Modelle von Trauer, wie sie Kübler-Ross (1969) und J. William Worden (1991) vorstellten – allerdings mit der Betonung, dass diese jetzt in vielerlei Hinsicht Mängel aufweisen: Wie vieles der modernen Psychiatrie umfassen sie das spirituelle Element nicht, das oft für die Begegnung eines Menschen mit dem Tod fundamental ist. Er sagte auch, dass der kleine Prozentsatz von Menschen, die ein starkes Empfinden für den ‘Sinn’ des Lebens und die Folgen daraus haben, viel besser zurecht kommen im Vergleich zu Menschen ohne ein solches Gerüst für das Verständnis von Leben und Tod.

Diese moderne Beobachtung erinnert an Aussagen von Krishna in der *Bhagavad-Gītā*. Im zweiten Kapitel ermahnt Krishna seinen Schüler Arjuna, dass die Weisen nicht trauern, denn die spirituelle Essenz eines Menschen kann nicht vergehen, sondern sie verändert nach dem Tod des physischen Körpers lediglich ihre Form: „So wie ein Mensch abgetragene Kleider wegwirft und andere neue anzieht, so legt die verkörperte Seele abgetragene Körper ab und nimmt andere an, die neu sind. Waffen zerteilen dieses Selbst nicht, Feuer verbrennt es nicht, Wasser machen es nicht nass; auch der Wind trocknet es nicht auf ...“ Zu diesem Rat findet sich eine westliche Parallele in Platos *Phaedo*. Wenn Krito Sokrates vor seinem Tod fragt: „Auf welche Weise sollen wir dich beerdigen?“ antwortet Sokrates mit einer Zusammenfassung: „Wie ihr wollt, aber zuerst müsst ihr mich fangen, das *Wirkliche Mich*. Sei guten Mutes, mein lieber Krito, und sage, dass du nur meinen Körper beerdigst, und mit *dem* mache, was üblich ist und was du für das Beste hältst.“

Aber auch für die Menschen mit einem Verständnis für das Kontinuum des Lebens nach dem Tod ist es natürlich, ein riesiges Loch in ihrem Leben zu verspüren, nachdem ein geliebter Mensch gestorben ist, und sich nach Vereinigung mit ihnen zu sehnen. Wie sich unlängst bestätigt hat, suchen Menschen, vielleicht aus Verzweiflung oder Neugier, die Hilfe von Sensitiven, um mit dem Verstorbenen in Kontakt zu kommen – eine Praxis, die sowohl für den Lebenden als auch für den Verstorbenen schädlich ist. Selbst wenn sie ernsthaft gemeint ist, verbindet uns eine solche Mediumschaft fast nie mit dem „Wirklichen Mich“, auf das Sokrates verwies, sondern nur mit den niedrigeren psychologischen Energien des Toten, die an die Erde gebunden sind. Von psychischem Kontakt stimuliert, wird die Existenz dieses sich auflösenden psychologischen Körpers nur verlängert.

Statt dessen wird die Verbindung mit unseren verstorbenen Lieben durch wahre unpersönliche Liebe erhalten. Wie G. de Purucker schrieb:

Liebe ist unsterblich; sie besteht immer weiter; und, beachten wir das wohl, je mehr ein Mensch liebt, natürlich unpersönlich, desto edler wird er. ... Ich meine diese unaussprechlich liebliche, göttliche Flamme, welche das Leben mit Schönheit erfüllt, welche Gedanken der Selbst-Aufopferung für andere einflößt. Liebe dieser Art, unpersönliche Liebe, ist das eigentliche Herz des Universums. Deshalb sage ich, dass der Mensch, der liebte und der starb, immer noch liebt, denn das ist das Gewebe seiner Seele.

– *Studies in Occult Philosophy*, S 619-20

Wir müssen das Recht unserer verstorbenen Lieben auf Ruhe und Erholung von den Mühsalen dieser Welt anerkennen und uns bewusst machen, dass der Tod eine wunderbare Reise für die Seele ist – eine Reise, die wir auf Erden nicht zu stören versuchen sollten, nur weil wir von persönlicher Trauer und Sehnsucht überwältigt sind.

– ANDREW ROOKE

Wir haben – jeder von uns – tief in uns etwas, was unsere Essenz ist, unser spiritueller Führer. Jesus nannte es den Vater im Inneren, Theosophie bezeichnet es als unser höheres oder universales Selbst. Alles kommt hervor aus dem Inneren. Unser physischer Körper ist der letzte Teil von uns, der sich entwickelt. Um unsere edleren Prinzipien herum vereinen sich die immer materielleren Prinzipien unserer Konstitution, bis zur physischen Ebene hinunter. Diese dichteren Prinzipien, die wir um unser spirituelles Selbst errichten, sind die Kanäle von Intuition, Intellekt, Instinkt, Emotion und die Sinne, mit denen wir die Welt um uns erfahren. Die meisten dieser Vehikel sind nicht dauerhaft, das heißt, sie bleiben nicht von Leben zu Leben durch die Reinkarnation erhalten. Sie bilden die Persönlichkeit, im Gegensatz zur todlosen spirituellen Individualität.

Unser spirituelles Selbst bringt uns dazu, in das materielle Leben hinabzusteigen, um die vor uns liegenden Lektionen zu absorbieren und zu assimilieren. Durch selbstgeleitete Evolution sinken wir in dichtere Lebensreiche, um selbstbewusst die ethische Struktur des Universums zu erfahren und zum Ausdruck zu bringen.

Unsere spirituelle Essenz ist also unsere Basis, unsere Heimat, unser innerstes Selbst, aus dem wir Trost und Stärke schöpfen. Sie leitet uns durch das Labyrinth des Lebens und gestaltet dem karmischen Gesetz entsprechend das vor uns liegende Leben aus unseren vergangenen Handlungen und Gedanken. Sie ist unser Prüfstein und ständiger Begleiter in einfachen Zeiten – und besonders in schweren Zeiten –, die wir auf unserer unglaublichen Reise erleben, um vollständig und selbstbewusst darin zu leben.

– SCOTT OSTERHAGE

Die beiden Ufer

H. R. OPDENBERG

DIE TAUFE IM JORDAN, DIE REINIGUNG in einem Tempelsee, die Überquerung eines Sees oder Flusses: Sowohl in der Alten als auch in der Neuen Welt finden wir das Bild der 'beiden Ufer' – unsere Welt und die Welt der Wahrheit und Wirklichkeit. Gnostische Denker sahen denselben Symbolismus in den Worten: „Ich habe gesagt, dass ihr alle Götter und Kinder des Höchsten seid, wenn ihr eilt, um Ägypten zu verlassen, das Rote Meer zu überqueren und in die Wüste zu gehen.“ In gnostischen Schriften symbolisiert Ägypten den Abstieg der Seele in die materiellen Welten, um alles zu lernen, was diese Welten lehren können.

Carl Jung machte interessante Bemerkungen über einen Traum, den er einst hatte und der einen bleibenden Eindruck in ihm hinterließ:

Ich machte eine Wanderung. Ich spazierte eine kleine Straße entlang durch eine hügelige Landschaft; die Sonne schien und ich hatte einen weiten Blick nach allen Richtungen. Dann kam ich zu einer kleinen Kapelle am Straßenrand. ... auf dem Boden vor dem Altar, mich anblickend, saß ein Yogi – im Lotussitz, in tiefer Meditation. Als ich ihn näher betrachtete, erkannte ich, dass er mein Gesicht hatte. Ich erschrak sehr und erwachte mit dem Gedanken: „Aha, er ist also derjenige, der mich meditiert. Er hat einen Traum und ich bin dieser Traum.“ Ich wusste, dass – wenn er erwachte – ich nicht länger sein würde.

Ich hatte diesen Traum nach meiner Krankheit im Jahr 1944. Er ist eine Parabel: Mein Selbst zieht sich zur Meditation zurück und meditiert meine irdische Form. Um es anders auszudrücken, es nimmt menschliche Gestalt an, um die drei-dimensionale Existenz zu betreten, so als würde jemand einen Taucheranzug anziehen, um ins Meer zu tauchen. Wenn das Selbst auf die Existenz im Jenseits verzichtet, nimmt es eine religiöse Haltung an, wie die Kapelle im Traum zeigt. In irdischer Gestalt kann es die Erfahrungen der drei-dimensionalen Welt durchlaufen und durch erweitertes Bewusstsein einen weiteren Schritt auf die Verwirklichung zu machen.

– *Memories, Dreams, Reflections*, S. 323-4

Das ist nicht die gewöhnliche Auffassung von jemandem, der nichts weiter sieht als das, was sich den Sinnen offenbart. Wir sind Teil einer unsichtbaren Wirklichkeit, welche die transzendentalen Kräfte des wahren Menschen enthält, und das „andere Ufer“ ist der wichtigste Faktor in unserem Leben.

Könnten nicht die Leiden und Probleme, welche die Menschen erfahren, genausoviel mit dem ‘Erwacht-Sein’ zu tun haben wie mit ‘unbezahlten karmischen Schulden’? So etwas wie Zufall gibt es nicht; das Leben ist eine ununterbrochene Folge von ‘Augen-Öffnern’. Die dunkle Nacht der Seele bringt das Licht des Verstehens, der Reinigung und der inneren Wahrnehmung. Die Menschen heute empfinden einen wachsenden Wunsch, etwas gegen das Leiden und die Probleme anderer zu unternehmen. Alles ändert sich im Leben von Scrooge, sobald er an den Gefühlen von Bob Cratchit und Tiny Tim Anteil nimmt. Sind wir uns jedoch ausreichend bewusst, dass die Kräfte des Universums spiritueller Natur sind? H. P. Blavatsky schrieb:

Es ist ziemlich natürlich ..., dass Materialisten und Physiker sich vorstellen, alles geschähe durch blinde Kraft und Zufall und damit der *Stärkste* überlebt – sogar öfter als der *Tauglichste*. Aber die Okkultisten, welche die physische Natur als ein Bündel der verschiedensten Illusionen auf der Ebene der trügerischen Wahrnehmungen betrachten; die in jedem Schmerz und Leid nur die notwendigen Stiche einer ständigen Zeugung erkennen: eine Reihe von Stadien hin zu einer stets wachsenden Vollkommenheit, die am stillen Einfluss des niemals irrenden Karmas oder der *abstrakten* Natur sichtbar wird – die Okkultisten, sagen wir, betrachten die große Mutter anders. Wehe denen, die ohne Leid leben. Stagnation und Tod ist die Zukunft für alles, was ohne eine Veränderung dahinvegetiert. Und wie kann es ohne entsprechendes Leid während des vorhergehenden Stadiums irgendeine Veränderung zum Besseren geben?

– *The Secret Doctrine*, 2:475

Ohne die Chance zu lernen wäre das Leben ohne Tiefe, ohne wirklichen Inhalt und zu unbefriedigend, um es zu ertragen. Wirklich das zu werden, wonach wir uns sehnen, erfordert Willenskraft und Übung. Die Willenskraft müssen wir selbst aufbringen; das Leben sorgt für die Übung.

Die Menschen führen Passionsspiele auf und sprechen über die göttliche Passion. „Passion“ stammt von dem griechischen Wort *pathein*, „fühlen“, „erfahren“, geradeso wie Sympathie „gemeinsam empfinden“ bedeutet. *Pathein* gemeinsam mit *mathein*, „lernen“, „wissen“: Empfinden und Erfahrung zusammen mit intellektuellem Wissen. Der Glaube unserer Kultur an das Lernen durch Messen und Zählen hat fast religiösen Charakter, und diese Lernweise hat ihre Vorteile, sie wird jedoch niemals zu wahren Verständnis führen, weil sie immer außerhalb der Dinge bleibt. Selbst das eingehendste

Studium der Freundschaft bedeutet einem Menschen, der in seinem oder ihrem Herzen keine Freundschaft empfindet, nichts. Das trifft auf alle Dinge zu: Um etwas wirklich zu kennen, müssen wir es erfahren haben.

Hier liegt eines der größten Paradoxa: Wenn wir mit anderen teilen, was zu teilen sich unser Herz sehnt, kommt Erleuchtung von selbst, wenn wir allerdings mit diesem ausdrücklichen Zweck im Denken handeln, ist das nicht der Fall – weil es nicht aufrichtig ist. Natürlich müssen wir stets die richtige Balance halten, aber wenn wir das nur mit unserem Intellekt tun, werden wir immer wieder auf Abwege geraten. Bei der Entscheidung, wie wir handeln, müssen wir unseren spontanen Impulsen folgen. Das ist etwas, was die anderen Menschen sozusagen aus uns herausziehen. Und das ist es, was tief in uns in den bewegendsten Momenten unseres Lebens Gestalt annahm.

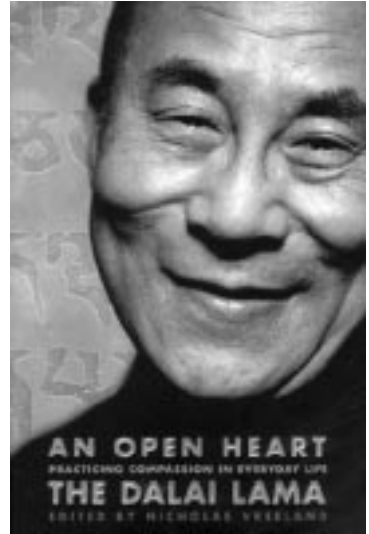
Dafür gibt es keinen Ersatz, und es ist völlig verschieden von dem, was unser persönliches Selbst dem persönlichen Selbst eines anderen gibt. Wenn wir auf der Grundlage der Größe in uns handeln und die anderen als Repräsentanten ihrer inneren Größe erkennen, wird eine direkte Verbindung hergestellt – frei von störendem, überflüssigem Gepäck. In solchen Momenten praktizieren wir natürliche Hellsichtigkeit und erkennen das *innere* Bedürfnis der anderen. Das stammt aus den Schatzkammern unserer Seele und ist die Anziehungskraft von Gleichem zu Gleichem. In diesem Vorgang liegt Zauber und Freude, und es gibt keine Auswirkungen wie diejenigen, die der alten Gewohnheit entstammen, ein „persönlicher Retter“ sein zu wollen.

Die Dinge, die den Menschen widerfahren, ähneln mitunter den Schicksalsschlägen in griechischen Dramen, aber diese Ereignisse gehen vorüber und es wird eine Zeit kommen, in welcher sie sich als unbeschreibliche innere Verwandlung herausstellen, wenn sich der angekettete Titan selbst befreit. Das Gewissen jedes Einzelnen hat „zwei Ufer“, und jeder dirigiert seinen oder ihren Dialog mit dem Leben, der das Wunder der Verwandlung initiiert.



Buchbesprechungen

An Open Heart: Practicing Compassion in Everyday Life [Ein offenes Herz: Die Ausübung des Mitleids im täglichen Leben], Dalai Lama, herausgegeben von Nicholas Vreeland, Little, Brown and Company, Boston, 2001; 191 Seiten, ISBN 0316989797, gebunden, \$ 22.95.



DER BESTSELLER DES DALAI LAMA, *Ethics for a New Millennium* [Ethik für ein neues Jahrtausend] (1999), erörtert die gegenwärtige Notwendigkeit, ein moralisches Leben zu führen, mit universalen Begriffen, er spricht besonders die Menschen in entwickelten Ländern an, die überhaupt keine religiöse Tradition ausüben. Sein aktuelles Buch bietet den Lesern „ein Grundverständnis für Buddhismus und einige der Schlüsselmethoden, mit denen praktizierende Buddhisten Mitleid und Weisheit in ihrem Leben pflegen“. Er betont jedoch, dass „man kein Buddhist sein muss, um diese Meditationstechniken anzuwenden. Die Techniken an sich führen tatsächlich nicht zu Erleuchtung oder zu einem mitleidsvollen und offenen Herzen. Das ist vielmehr Ihre Aufgabe und hängt von der Anstrengung und Motivation ab, die Sie bei Ihrer spirituellen Übung einbringen“ (Seite 29-30).

Das einführende Kapitel, eine Rede, die vor 200.000 Menschen im Central Park von New York gehalten wurde, drückt direkt und einfach die persönliche und globale Wichtigkeit aus, alle Menschen zu respektieren und Stolz und Zorn in Demut und Liebe zu verwandeln. In einem zugänglichen, durch Humor aufgelockerten Stil, legt der Dalai Lama mit praktischen Worten nahe, wie wir mitleidsvoller werden können. Er bemerkt zum Beispiel, dass es hilfreich ist, *etwas* Bewundernswertes in jedem Menschen zu finden, und dass wir nicht der Negativität des anderen beipflichten müssen. Anstatt das Benehmen eines hasserfüllten Nachbarn, der ausnahmslos grob ist, nachzuahmen, können wir ihm freundlich zulächeln und Mitleid für ihn empfinden. Bald wird der Nachbar aufgrund der Frustration der ausbleibenden bösen Reaktion, die er erwartet, damit aufhören. Unpersönliche Liebe besiegt den Hass immer,

wie Jesus andeutete, indem er sagte, wir sollten die andere Backe auch noch hinhalten.

Die übrigen fünfzehn Kapitel wurden aus einer formalen Vortragsreihe aus dem Jahr 1999 über buddhistische Methoden zur Erlangung der letztendlichen Erleuchtung durch Mitleid und Weisheit erarbeitet. Sie basieren auf zwei tibetanisch-buddhistischen Texten: *Middle-Length Stages of Meditation* von Kamalashila (8. Jahrhundert), welche die Wichtigkeit der analytischen oder mentalen Ausübung zur Erleuchtung darlegen; und *The Thirty-Seven Practices of Bodhisattvas* von Togmay Sangpo (14. Jahrhundert), die beschreiben, wie man ein Leben lebt, das anderen gewidmet ist.

Der Ausgangspunkt des Autors ist der, dass jeder sich wünscht, glücklich zu sein und Leid zu vermeiden. Das könnte dazu führen, sich auf sich selbst und auf sein ausschließliches Wohl zu konzentrieren, aber wie der Untertitel zeigt, ist das nicht seine Absicht. Er betont vielmehr, dass das Leben *Einssein* ist, dass wir alle, ungeachtet der sichtbaren und anderen Verschiedenheiten, innerlich miteinander verwandt sind und dass, was auch immer einen betrifft, in einer subtilen Weise alle betrifft. In jedem neuen Leben begegnen wir unserem – selbst geschaffenen – Karma, und dadurch können wir unseren Charakter verfeinern und veredeln, so dass wir intuitiv zu der Erkenntnis gelangen, wie man edel lebt. Das gelingt jedoch nur mit „einer Anstrengung, die Verständnis dafür voraussetzt, wie das Denkvermögen und seine unterschiedlichen emotionalen und psychologischen Zustände aufeinander einwirken, damit wir einen wahrhaft spirituellen Fortschritt schaffen“ (S. 60-1). Das Buch hebt diese Zustände und Übungen hervor, die in den verschiedenen Stadien entlang des Bodhisattvapfades angewendet werden, und schließt mit Versen von dem indischen Buddhisten Shantideva (8. Jahrhundert):

In dem Wunsch, alle Wesen zu befreien,
Werde ich immer Zuflucht zu nehmen suchen
Bei Buddha, Dharma und Sangha
Bis ich volle Erleuchtung erlange.

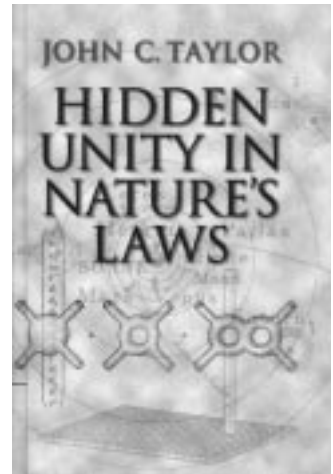
Begeistert durch Weisheit und Mitleid –
Heute in der Gegenwart Buddhas –
Werde ich das im Denken erwünschte volle Erwachen hervorbringen
Für das Wohl aller empfindenden Wesen.

Solange es den Raum gibt,
Solange es empfindende Wesen gibt,
Bis dann möchte auch ich bleiben
Und vertreiben das Elend der Welt.

Diese Besprechung deutet nur auf die Weisheit dieses umfassenden Buches hin, und in diesen angespannten Zeiten werden sich seine Leser vielleicht entspannter fühlen und erkennen, dass richtiges Denken und richtiges Handeln gepaart mit Mitleid der Natur des Menschen innewohnen und im Laufe der Zeit, wenn ausgeübt, zu dauerhafter Stärke und Frieden führen.

– JEAN B. CRABBENDAM

Hidden Unity in Nature's Laws [Die verborgene Einheit in den Naturgesetzen] von John C. Taylor, Cambridge University Press, Cambridge, 2001; 490 Seiten, Glossar, Bibliographie, Index, ISBN 0521659388, Taschenbuch, \$ 24.95.



DIE KONTINUIERLICHE FORSCHUNG in der Physik hat eher weniger, und nicht mehr, Naturgesetze enthüllt. Der Autor, ein Mathematiker und Physiker, spezialisiert auf Teilchen und ihre Kräfte, zeigt in seiner brillanten Betrachtung der Physik, dass das, hauptsächlich seit der Zeit Galileos, der Fall ist. Im Vorwort erklärt er, dass ein Thema dieser „nicht-technischen Reise durch die Prinzipien der Physik“ davon handelt, „dass Fortschritt oft in der Enthüllung von ‘verborgenen Einheiten’ bestanden hat ... Jedesmal wenn eine solche Vereinigung gelungen ist, wird die Zahl der ‘Naturgesetze’ reduziert, wodurch die Natur nicht nur vereinigter, sondern in gewisser Hinsicht auch einfacher erscheint. Anscheinend unterschiedliche Phänomene mehr und mehr durch immer weniger zugrunde liegende Prinzipien erklärt werden“ (S. xi). Das zweite Thema des Buches ist deshalb entstanden, weil „ziemlich oft verschiedene Zweige der Physik einander zu widersprechen schienen, wenn sie zusammengelegt wurden. Der Gegensatz wird dann durch eine neue, einheitlichere, umfassendere Theorie aufgelöst, die beide Zweige umfasst“ (ebenda), so wie der Konflikt zwischen dem Elektromagnetismus und den Theorien über Bewegung und Schwerkraft von Newton durch die Relativitätstheorien von Einstein beseitigt wurde.

Teilweise chronologisch eingeteilt behandelt das Buch Themen, die von Bewegung, Wärme, Elektromagnetismus und Licht bis hin zu Raum, Zeit und Quanten- und Teilchenphysik reichen. Zwei Drittel des Buches konzentrieren sich auf Fragen des 20. Jahrhunderts. Nebenbei beschreibt es auf faszinierende

Weise die Beiträge einiger hervorragender Wissenschaftler, deren Arbeiten noch heute von Wert sind. Die Vorstellungen werden größtenteils durch Worte und Diagramme erklärt statt durch mathematische Fachsprache. Der Autor hält das für passend, da „mathematische Symbole niemals das gesamte Bild zeigen können. Man kann so viele elegante Gleichungen schreiben, wie man will, aber irgendwo muss ein Rahmen vorhanden sein, um diese Symbole mit den wirklichen Dingen der Welt zu verbinden. Um das zu gewährleisten, glaube ich nicht, dass irgendetwas die gewöhnliche Sprache ersetzen kann“ (S. xii).

– I. M. ODERBERG

Während wir uns der heiligen Zeit um Weihnachten nähern, denke ich über die tiefere Bedeutung unserer Feier der Heiligen Nacht nach. Ist ein Weihnachtsbaum wirklich nichts anderes als eine dekorative Zutat? Wir können vielleicht hinter den äußeren Glanz des Baumes mit seinen Kerzen, Kugeln, Lamettafäden und einem leuchtenden Stern auf der Spitze blicken, wenn wir ihn noch einmal mit einem offenen Herzen betrachten und darauf lauschen, was er uns erzählen kann. In alten Philosophien und Religionen finden wir, dass der Baum oft als ein Symbol für das Universum betrachtet wurde, dessen Wurzeln aus dem göttlichen Herzen aller Dinge entsprangen und dessen Stamm, Zweige und Äste die verschiedenen Welten und Sphären bildeten. Die bunten Glaskugeln stehen dann für die vielfältigen Planeten und Globen, die mit allem anderen überall im Kosmos durch symbolische Lamettafäden und Girlanden verbunden sind.

Auf eine Weise repräsentieren die Kerzen oder elektrischen Lichter den göttlichen Funken, der in jedem Lebewesen ist, der uns alle auf einer höheren Ebene verbindet und aus uns potenzielle Götter macht. Die skandinavische Tradition erklärt, dass die Frucht des kosmischen Baumes die Samen künftiger 'Bäume' enthält – Wesen, die durch inneres Wachstum das Ende ihrer Entwicklung auf einer beliebigen Ebene erreicht haben. Diese Wesenheiten, Menschen oder vielleicht Götter, sind alle kleine Universen und in der Zukunft dazu bestimmt, noch höhere evolutionäre Pfade in neuen Formen der Existenz zu betreten, um schließlich zu Wesen zu werden, die ihren kosmischen Eltern gleichen.

Aber die Kerzen bedeuten auch das Licht selbst, welches alles Leben hervorbringt und alles Leben im Universum *ist*. Licht ist sowohl Geist als auch Materie, so dass alles wirklich eine Form von Licht ist. Schließlich symbolisiert der Stern auf der Spitze vielleicht unser eigenes höchstes Selbst oder von einem universalen Standpunkt aus die göttliche Essenz des Kosmos, zu dem wir alle als Gottesfunken hinstreben.

Diese verschiedenen Gedanken können uns Schlüssel zu der verborgenen Bedeutung hinter unserer Weihnachtsfeier mit einem Baum bieten.

– REGINA THACKARA

Der Wind des Geistes

G. DE PURUCKER

ZU VIELE VON UNS SCHLAFEN; wir schlafen und träumen. Wir träumen Träume, und allzu oft sind diese Träume schlechte Träume, weil sie aus unserem niederen persönlichen, leicht selbstzufriedenen Ego emporwallen. Andere von uns jedoch träumen Visionen unvergleichlicher Schönheit – und ich meine nicht nur solche von physischer Schönheit, sondern von Schönheit jeglicher Art: von spiritueller Schönheit, intellektueller Schönheit, ja selbst von Schönheit der uns umgebenden wunderbaren Natur. Und jede neue Vision eines solchen Wunders erweckt uns gleichermaßen. Oh, wie wir schlafen und vergessen haben, was wir sind und welcher Reichtum um uns ist, der uns gehört, wenn wir nur *wollen*! Denn dem steht nichts im Wege außer dem eigenen Ich. Niemand ist so blind wie jene, die sich weigern zu sehen; niemand ist so taub wie jene, die sich weigern zu hören. Andererseits ist niemand so weise wie derjenige, welcher jeder neuen Erfahrung im wunderbaren Abenteuer des Lebens mit dem Gefühl begegnet: Hinter dieser Erfahrung steht ein Engel für mich bereit. Ich muss ihn entdecken, ich muss lernen, was der engelhaftige Bote mir zu sagen versucht. Jede Erfahrung ist so.

Wenn wir uns vor Augen halten, was gegenwärtig in der Welt passiert, müssen wir erkennen, dass es sich um kein zufälliges Ereignis, um keine planlose oder willkürliche Begebenheit, nicht um blinde Schicksalsschläge handelt, sondern um die Entwicklung der kommenden Ereignisse. Wir müssen erkennen, dass hinter diesen Ereignissen eine Macht, eine spirituelle Macht, eine spirituelle Kraft steht. Sie wird alles zu einem bereits vorbestimmten und erhabenen Ende ausarbeiten. Denn trotz der Agonie und Niedergeschlagenheit, die wir in unserer Blindheit fühlen, ist es der Wind des Geistes, der über die Erde fegt, neuordnend, neuschaffend und neugestaltend. Die aufkommenden Ängste und Sorgen haben ihren Ursprung allein in uns selbst. Blind, wie wir sind, wollen wir nicht in den majestätischen Prozess der Natur eintreten, um ihr zu helfen, sondern wir widersetzen uns ihr; und weil wir uns ihr widersetzen, leiden wir.

Man mag argumentieren: „Ach, wir wissen nicht, wie wir in Übereinstimmung mit den Naturgesetzen handeln können!“ Aber diese Behauptung ist nicht wahr. Sie ist eine Lüge, denn den Menschen wurde seit undenklicher Zeit gelehrt, dass Recht Recht ist, Gerechtigkeit Gerechtigkeit und Unrecht Unrecht. Können wir zwischen dem Recht und dem Unrecht wählen? Gerade hier beginnt die Schwierigkeit. Nicht, dass sie an sich vorhanden wäre, aber wir erzeugen sie. Es ist falsch, Gewalttätigkeit und Gewalt anzuwenden – das erste Gebot lautet: „Du sollst nicht töten.“ Wer dieses Gesetz verletzt, bringt sich selbst in Opposition zu den Abläufen der Natur. Sogar in alltäglichen Dingen erkennt das der menschliche Genius; und das zeigt sich heute schon in unseren Systemen der Rechtswissenschaft – wahrlich ein Fortschritt. Denn für jemanden, der sich für ein ihm zugefügtes Unrecht rächen möchte, erscheint es nicht länger logisch, seinen Feind ausfindig zu machen und ihn in ein tödliches Duell zu verwickeln. Wir machen Fortschritte, denn es gab einmal eine Zeit, als die Weigerung, das anzuerkennen, was damals Ehre genannt wurde, den Menschen zum Gegenstand eines Scherbengerichts gemacht hätte. Unsere Ideen haben sich erweitert. Würde heutzutage irgendjemand auf der Welt die Behauptung wagen, dass Gewalt der einzige Weg zur Beilegung von Konflikten ist, wenn das Unrecht zu triumphieren scheint?

Der Weg, Streitigkeiten beizulegen, besteht darin, Vernunft walten zu lassen und sich zu weigern, etwas anderes, weniger Bedeutsames als diese anzuwenden. Denn wer zum Schwert greift, wird, wie der Avatära Jesus sagte, durch das Schwert umkommen. Vielleicht nicht unmittelbar, aber im Verlauf der Zeit. Streitigkeiten werden gerechterweise auf der Grundlage von Vernunft und Recht beigelegt, niemals mit harter Hand und Gewalt.

Wir fragen, weshalb wir leiden. Wir möchten wissen, warum gerade wir in diese Dinge verwickelt wurden. In Unkenntnis unseres Höheren Selbst und mangels eines unerschütterlichen Vertrauens in die Ewigen Gesetze des kosmischen Lebens ergreifen und übernehmen wir selber die Pflichten des Rächers. Welcher Mensch weiß genug, um einen anderen Menschen zum Schafott verurteilen zu können? Diese Prinzipien sind so weit anerkannt, dass keine zivilisierte Nation heutzutage diese Strafe empfiehlt. Sie alle wollen Gerechtigkeit, sie alle wollen ihren Verstand gebrauchen. Warum wenden sie ihn dann nicht an? Und, falls sie ihn benützen, warum bleiben sie nicht dabei? Man muss sich mit den Tatsachen auseinandersetzen, wenn man die Ursachen des Leidens und der Seelenangst, des Schreckens und der entsetzlichen Entbehrungen, denen wir ausgesetzt sind, kennenlernen will. Es ist weder ein außer- noch ein innerkosmischer Gott, der uns, seinen blinden Kindern, diese schrecklichen Dinge auferlegt hat. *Wir selbst sind es.*

Ich predige keine Lehre des unlogischen Pazifismus in dem Sinn, dass man sich allem widerstandslos unterwerfen muss, denn die Gesellschaft muss sich selbst schützen. Aber sie sollte sich mit Mitteln schützen, die sich als nationale und internationale Gesetze bereits bewährt haben und die zu halten sich die größten und angeblich zivilisiertesten Nationen auf Erden bereits vor Jahren ehrlich und getreulich verpflichtet haben. Wenn jedoch der Bewährungsfall eintritt, dann heißt es: „Oh nein, das ist eine Sache der nationalen Ehre. Wir werden es selbst in die Hand nehmen!“ Erst wenn die schweren Schicksalsschläge herniederprasseln, Glück und Ehre dahin geschwunden sind und Not und Elend durch unsere Straßen schleichen, dann schreien wir zum Himmel und fragen: „Was habe ich getan, dass dies alles auf mich hereinstürzt?“ Gäbe es keine Mittel für Sicherheit und die Durchsetzung des Rechts, dann läge der Fall anders. Aber es gibt Mittel, anerkannte und akzeptierte Mittel, die die Staatsmänner unserer Welt in Paktverträgen feierlich beschlossen haben.

Der Wind des Geistes, der über die Erde weht, stürmisch, kalt und scharf, wie es uns empfindsamen Menschen scheint, ist nichtsdestoweniger der *Wind des Geistes*, und er wird die Nebel und Illusionen zerstreuen. Die Menschen werden endlich wieder Frieden finden, himmlischen Frieden und Wohlstand und Selbstachtung.

Während unsere Herzen stöhnen – und wir wären unmenschlich, wenn unsere Herzen nicht über die Vorkommnisse, die unsere menschlichen Brüder überall erdulden müssen, aufschreien würde – ist es trotzdem gut sich daran zu erinnern, dass hinter dem Leid ein Lernprozess steht, und dass nach den gegenwärtigen Ereignissen ein neuer Morgen heraufdämmt. Lasst uns als Individuen unseren Teil dazu beitragen und mithelfen, dem neuen Tag zur Geburt zu verhelfen, damit wir erkennen, wie falsch es ist, Gewalt anzuwenden. Nur dann kann der Sieg der Gerechtigkeit und der Vernunft durchgesetzt werden, und echtes Mitgefühl wird unter uns und um uns sein. Wenn nicht, wird uns etwas noch viel Schlimmeres ereilen als das, was wir gerade durchzustehen haben. Und diesem Schlimmeren werden immer noch schlimmere Ereignisse folgen, bis zu den Ruinen unserer Zivilisation und bis unsere zivilisierte Welt in Flammen und Blut verschwunden sein wird.

Jene unter uns, die empfänglich genug sind, die Handschrift an der Wand zu lesen, sollten besser erwachen. MENE MENE TEKEL UPHARSIN! „Gewogen, gewogen, zu leicht befunden – die Perser!“ Die Tragödie der Welt besteht darin, dass die Menschen ihr Vertrauen in eine immerwährende spirituelle Kraft in unserer Welt verloren haben und die Vernunft uns verlassen hat. Unser gesamtes Universum ist lediglich eine Erscheinung, eine äußere Schale, ein physischer Körper, in dem sich die gewaltigen Kräfte, die sich auf der

anderen Seite des Schleiers der Natur befinden, manifestieren. Kein Mensch, kein Halbgott und kein Gott kann sich diesen Kräften widersetzen oder entgegenstellen, ohne dafür zu büßen. Die Welt wird durch Gesetz regiert, und früher oder später werden die Götter von ihren azurnen Sitzen herabsteigen. Wir werden es erleben, dass sie als Boten von Glück und Frieden zu uns kommen und nicht mit flammenden Schwertern, um die Vernichtung der Unschuldigen zu rächen.

Sie mögen mir antworten: „Sie predigen, nachdem es bereits passiert ist!“ Aber das ist nicht wahr, denn Schlimmeres wird kommen, ehe wir uns versehen. Diese Zusammenhänge wurden der Menschheit seit undenklichen Zeiten erläutert. Der Mann, der sagte: „Gott und ich bilden eine Majorität gegen die ganze Welt“ war kein glühender Egoist – wenn wir die Bedeutung richtig verstehen.

Ich fühle mich gedrängt, vom Wind des Geistes zu sprechen, der über die Erde weht. Er wird alle falschen Lichter löschen. Die wahren und heiligen Lichter werden jedoch heller leuchten und fortdauern. Doch richtet nicht! Es wird nicht alles an einem Tag vollbracht. Vielleicht dauert es fünfzig Jahre, bis wir endlich etwas von der inneren Bedeutung dessen begreifen, was jetzt auf uns zukommt: des Guten und Schlechten, des Hohen und des Niedrigen, der Gefühle in all ihren Höhen und Tiefen. Doch das, was ich den Wind des Geistes nannte, ist im himmlischen Sinne vorausschauend. Er ist der Geist der Erde, wenn man so will, und er funktioniert äußerst präzise. All das, was groß und selbstlos ist, wird leben. Was jedoch falsch und voller Selbstsucht ist, wird der Wind nicht nur zum Einsturz bringen, sondern möglicherweise gänzlich vernichten. Legen Sie Ihr ganzes Vertrauen in die göttliche Kraft, die hinter der Natur wirkt! Leben Sie in Übereinstimmung mit ihr, dann wird die Natur Sie als ihren Mitarbeiter betrachten, Sie als ihren Meister betrachten und sich vor Ihnen verbeugen!

– Auszug aus *Wind des Geistes*



Trotz ihrer zerstörerischen Tendenzen ist die Menschheit eine Klasse von jungen Göttern, ein Teil von Gaias spirituellem Herzen, der Hierarchie des Mitleids. Es gibt keine einfachen, schnellen Heilmittel für Blindheit und Selbstsucht, denn wir brauchen Zeit, um spirituell zu reifen. Unsere Ethik kann universale Bruderschaft reflektieren – alle Wesen als Gottheiten betrachtend und deshalb als heilig geliebt. Kreative Lösungen für gegenwärtige globale Herausforderungen verschmelzen vielleicht künftige Wissenschaften mit den Künsten und Religionen – damit eine zeitlose Weisheit unterstützend. Unsere Fähigkeit, mitleidvoll mit anderen Wesen zu leben, sollte die natürliche Folge sein.

– JOHN VAN MATER, JUN.



Gene Abrens

Wintergruß!

Der Mensch ist die Enthüllung
des Unendlichen, und es
wird nicht endlich in ihm.
Es bleibt das Unendliche.

- MARK RUTHERFORD